

## THEOBROMA CACAO.

## POLYADELPHIA DECANDRIA.

## THEOBROMA.

Der Kelch 5-blättrig, abfallend. Die Blumenkrone 5-blättrig: die Kronenblätter genagelt mit kahnförmig-vertieften Nägeln. Staubfäden zehn, an der Basis in einen Kranz verwachsen: fünf fruchtbar, jeder zwey gedoppelte, in der Höhlung der Kronenblätter verborgene Staubkölbchen tragend; fünf wechselsweis unfruchtbar. Die Beere gerindet, 5-fächrig. Die Samen in Mulse liegend.

*Theobroma Cacao* mit länglichen, zugespitzten, ganzrandigen, an der Basis zugerundeten, gerippt-adrigen, kahlen Blättern. (K. foliis oblongis acuminatis integerrimis basi rotundatis, costato-venosis glabris.)

*Theobroma (Cacao) foliis integerrimis glabris.* Linn. Spec. plant. ed Willd. T. III. p. 1422. Herbar. Willd. specim. Humboldtian.

*Theobroma (Cacao) foliis oblongis, acuminatis, basi rotundatis, integerrimis, glabris.* Kunth Syn. pl. aequin. T. III. p. 267.

*Cacao (sativa) foliis integerrimis, fructibus ovato-oblongis acuminatis glabris decemstriatis.* Lamarck Encycl. T. I. p. 527.

*Cacao minus.* Gärtner de fruct. et semin. T. II. p. 190. t. 122. f. 1.

*Cacao Theobroma.* Tussac Flor. des Antill. p. 101. t. 13.

*Cacao.* Clus. exot. p. 55. Sloan. Jam. hist. 2. p. 15. t. 160. Blackw. t. 373.

*Amygdalis similis guatimalensis.* C. Bauh. pin. p. 442.

Wahrer Cacao.

Wächst in Südamerika in einer Höhe von 200 Klafter über der Meeresfläche, und wird in den Tropenländern häufig gebauet, und zwar sowohl auf dem Festlande, als auch auf den Inseln.

Blühet das ganze Jahr hindurch. †.

Der Stamm aufrecht, gerade, von einer dünnen, ziemlich glatten Rinde bedeckt, vier bis sechs Fufs hoch, ziemlich dick, mit dem vielästigen *Wipfel* einen schönen, zwölf bis zwanzig Fufs hohen Baum darstellend.

Die Blätter gestielt, wechselsweisstehend, länglich, an der Basis zugerundet, gegen die Spitze bald allmählig zugespitzt, bald etwas erweitert und fast plötzlich zugespitzt, ganzrandig, rippig-aderig, auf beiden Flächen kahl: die ältern dunkelgrün, acht bis zwölf Zoll lang; die jüngern rosenroth. Die Blattstiele stielrund, zweybäuchig.

Die Blumen gestielt, blattachselständig, nach dem Abfall der Blätter seitenständig, mehr oder weniger gehäuft. Die Blumenstiele einblumig, fadenförmig.

Der Kelch. Eine fünfblättrige, rosenrothe, abfallende Blüthendecke: die Blättchen eyrund-lanzettförmig, verschmälert-zugespitzt.

Die Blumenkrone fünfblättrig, citronengelb: die Kronenblätter genagelt: die Platte breit-umgekehrt-eyrund, zugespitzt, gegen die Spitze gezähnt, vertieft; der Nagel oben fadenförmig, unten stark erweitert, keilförmig, etwas einwärts gekrümmt, fast kahnförmig vertieft.

Die Staubgefäße. Staubfäden zehn, linnen-pfriemförmig, an der Basis in einen Kranz verwachsen, rosenroth: fünf fruchtbar, den Kronenblättern gegenüberstehend, auswärts gekrümmt, jeder zwey Staubkölbchen tragend \*); fünf wechselsweis unfruchtbar, aufrecht, dreymal so lang wie die fruchtbaren. Die Staubkölbchen gedoppelt, zweyfächrig, in der Höhlung der Nägel der Kronenblätter verborgen.

\*) In der Abbildung, welche Tussac giebt, und die hier copiert ist, zeigt sich dies nicht. Zwar hat derselbe ein etwas vergrößertes Staubgefäßs abgebildet; dies ist aber so dargestellt, wie es in der Natur gewifs nicht ist, weshalb ich es nicht mit aufgenommen habe. Es ist sehr wahrscheinlich dieselbe Bildung vorhanden, wie sie von Humboldt bey der *Theobroma bicolor* sehr deutlich abgebildet ist, und die ich auf Tab. 37. copiert habe.

Der Stempel. Der *Fruchtknoten* überständig, eiförmig, zehnfurchig. Der *Griffel* fadenförmig, an der Spitze fünfspaltig. Die *Narben* einfach.  
 Die *Fruchthülle*. Eine eiförmig-längliche, gegen die Basis etwas verengte, zehnfurchige, kahle, schmutzig-citronengelbe, gerindete, fünffährige, mit einem weißlichen, süßen Musse erfüllte, ungefähr sechs Zoll lange *Beere* mit holzig-lederartiger Rinde.  
 Die *Samen* vielzählig, der Quere nach über einander in Reihen liegend, eiförmig oder eiförmig-länglich, zusammengedrückt, durch den Druck der benachbarten verschieden abgeflacht, mit der Nabelschnur an den der Achse zugekehrten Winkel der Fächer angeheftet.

Seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts sind die Samen dieses Baumes unter dem Namen der *Cacaobohnen* oder *Cacao*, *Cacau*, *Fructus Cacao*, bekannt geworden. Um sie zu gewinnen, sammelt man die Früchte, welches zweymal im Jahre, im Junius und im December, geschieht; und zwar ist die letztre Sammlung die ergiebigste. Aus diesen nimmt man die Samen heraus, sondert sie von dem eßbaren, süßlich-sauren Musse, packt sie in Fässer und beschwert sie in diesen mit Steinen. So läßt man sie fünf Tage ruhig stehen, während welcher Zeit sie dann gähren, und den bitteren, herben Geschmack verlieren, dagegen aber eine braune, mehr oder weniger bald ins Graue, bald ins Rothe fallende Farbe annehmen. Hierauf werden sie ausgebreitet und an der Sonne getrocknet, wo sie dann so weit zubereitet sind, um als Handelswaare versendet werden zu können. Die besten Cacaobohnen sind die carackischen aus der Provinz Nicaragua. Diese sind die größten, sind dicker, härter und höckeriger als andere im Handel vorkommende, und sind auch zugleich sehr öhlreich. Die kleinen Flütterchen, die nach Hagen von den Glimmertheilchen des Bodens, auf dem sie getrocknet werden, herrühren, zeichnen sie noch besonders aus. Die martinikischen, surinamischen, so wie auch die aus St. Domingo und andern amerikanischen Inseln, sind kleiner, mit mehr ebener Oberfläche und von einer braunen Farbe, die nach dem Zimmtbraun sich hinzieht. Sie sind überdies auch bitterer und weniger öhlreich als jene. Für die schlechtesten werden die brasilischen aus Maragnon kommenden gehalten.

Man benutzt die Cacaobohnen zur Bereitung der *Chocolade* und zur Ausscheidung des in ihnen enthaltenen fetten Öhles, welches man *Cacaobutter*, *Butyrum Cacao*, nennt, und die nach Hagens Erfahrung den vierten Theil des Gewichts der *Cacao* beträgt.

Man wendet die Cacaobutter innerlich und äußerlich an. Innerlich da, wo öhlige Mittel anwendbar sind, als bey Stein- und Nierenschmerzen, beym Brennen des Harns von *Exulcerationen* der Blase u. s. w.; äußerlich bey aufgesprungenen Warzen und Lippen, bey schmerzhaften Zufällen der *Genitalien* u. dergl.

### Erklärung der Kupfertafel.

Ein Zweig mit Blumen, aus einem ältern hervorgehend, der eine unzeitige und eine reife Frucht trägt, so wie auch die Frucht der Länge nach aufgeschnitten, in natürlicher Größe nach der von Tussac a. a. O. gegebenen Abbildung.

Fig. 1. Eine noch geschlossene und

2. eine geöffnete *Blume* vergrößert.

3. Ein *Kronenblatt* stark vergrößert.

4. Eine *Blume*, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind.

5. Die *Staubgefäße* an dem Kranze aufgeschnitten und ausgebreitet, so, daß man den *Fruchtknoten*, von dem der Griffel weggenommen ist, sehen kann, vergrößert.

6. Ein *Samen*, schon zum Handel zubereitet,

7. derselbe von der Schale befreyt, so wie auch

8. der Länge nach getrennt, so, daß man den Embryo liegen sieht, in natürlicher Größe.